

Erinnerungen an Mellum und Minsener Oldeog - Datenfilter und Faktenmanipulation in wissenschaftlichen Arbeiten ?

von Hans Rittinghaus
Wilhelmshaven

1 Insel Mellum

Keine Seevogelfreistätte an der deutschen Nordseeküste hat von den Kriegseignissen 1939-1945 so einschneidende Veränderungen - vor allem ihrer Geomorphologie - hinnehmen müssen wie Mellum (Spezialliteratur bei GOETHE 1939, SCHÄFER 1954, HARTUNG 1977). Bei meinem ersten Besuch der Insel am 24. Februar 1941 war der Kern des ursprünglichen Naturschutzgebietes, "Grünland" genannt, noch unter meterhohem Sand begraben. Das war aufgespültes Baggergut aus der südlich gelegenen Mellum-Balje. Marine-Pioniere hatten zu dem Zeitpunkt bereits eine 1,4 km lange Brücke zum Schiffsanleger gebaut (Abb. 1). Noch im Sommer des gleichen Jahres wurde eine Abteilung des Reichsarbeitsdienstes eingesetzt, um den flachen, unförmigen "Sandkuchen" in die jetzige Form des sturmflutsicheren Ringdeiches zu bringen samt des umschlossenen Innenraumes für die Errichtung der späteren Wohnbaracken. Technische Hilfsmittel, wie heute üblich, standen damals noch nicht zur Verfügung. Die gewaltigen Sandmassen mußten genau wie das Abdeckungsmaterial (Kleierde und Grassoden) auf Kipploren geschaufelt und sodann an Ort und Stelle gebracht werden. Ein mobiles Kettenfahrzeug diente dem Transport von Schwergütern im unwegsamen Gelände. Bunker und Geschützbettungen wurden von einer Privatfirma betoniert, wobei eine große Dampfkranne mit ihrem alles beherrschenden Getöse vollends den Eindruck einer Großbaustelle vermittelte. Leichte Flak (zwei 4-cm-Geschütze sowie zwei Scheinwerfer), zu deren Mannschaft ich gehörte, diente der Luftsicherung dieses Betriebes. Zeitweise waren über 200 Menschen auf der Insel beschäftigt. Ihre Freizeitgestaltung war problematisch - vor allem während der Brutperiode - und führte gelegentlich zu Rangeleien. "Eier-sammeln" wurde zum Sport der unfreiwilligen "Insulaner". Für meine Begriffe ein Zustand, dem schnellstmöglich ein Ende bereitet werden mußte. Ich erhob formellen Protest beim Inselkommandanten und nahm ersten Kontakt mit dem Kreisbeauftragten für Naturschutz (Wilhelmshaven) auf, der botanisch versiert, in seiner Eigenschaft als "Sonderbeauftragter für Mellum" zur Zeit mit Tarnungsaufgaben im Festungspionierstab Dienst tat. Einsichtige Menschen hatten ein offenes Ohr für mein Anliegen, so daß zunächst per Tagesbefehl die Eiersammelei geregelt werden konnte. Eine behördliche Anordnung erfolgte später (Erlaß des Reichsforstmeisters 862/06 - 6 vom 27. März 1943 in Verbindung mit dem Erlaß des Reichsjägermeisters J. 709-7-121 vom 13. März 1943). "Wildes" Eiersammeln kam danach nicht mehr vor.

Für mich war das ein ermutigender Beweis dafür, daß auch unter kriegsbedingten Umständen dem Natur- und Vogelschutz ein hoher Stellenwert eingeräumt wurde. Weitere Schritte folgten. Wohlwollenden Vorgesetzten ist es zum Beispiel zu verdanken, daß ich - ohne den Vorzug einer akademischen Ausbildung genossen zu haben - im Frühjahr 1942 eine mehrwöchige "Abkommandierung zur Biologischen Anstalt Helgoland zwecks Einarbeitung für seine Tätigkeit auf der Insel Mellum" erhielt. Mit fachli-

cher Unterweisung durch den damaligen Leiter der Vogelwarte (Prof. Dr. R. DROST) wohl versehen, waren somit alle Wege geebnet für den Antritt meines Dienstes als "soldatischer Hilfsvogelwart" bei der inzwischen fertiggestellten Marine-Flak-Batterie Mellum, sehr zum Mißvergnügen derjenigen Dienstgrade, die ihre Privilegien schwinden sahen. Es hat mir trotzdem keine Mühe gemacht, weiterhin Freunde für die gute Sache zu gewinnen. Farbige Darstellungen der örtlichen Brutvögel, von dem oldenburgischen Maler-Ornithologen Karl SARTORIUS für die Soldaten-Unterkünfte als Bildschmuck gestiftet, waren eine ebenso wertvolle Hilfe wie die offiziellen Vorträge von G. HARMS im Rahmen der sog. "Wehrbetreuung". Aus der Bündischen Jugend (Wandervogel) hervorgegangen, habe ich es mit guten Gründen abgelehnt, als Soldat zu avancieren, was höheren Orts offenbar respektiert wurde. Man versuchte nämlich kurioserweise, mich bei passender Gelegenheit "in Edeldressur" vorzuführen mit dem Prädikat: "naturwissenschaftlich ambitionierter Mensch, ohne Offizierspatent". Meine engen Kontakte als junger "Leicaner" zur 2. MKBK (= Marine-Kriegsberichter), einem Wilhelmshavener Appendix der Göbbelschen Propagandakompanien, taten ein übriges, um das Image ihres Renommiergefreiten zu fördern. Schließlich verlieh mir der "Führer und Oberste Befehlshaber" auch noch eine Tapferkeitsauszeichnung (= EK 2).



Abb. 1: Mellum. Blick vom Flakstand zum Anleger. Länge des Anlegers 1,4 km.

Diese, aus meiner Sicht - im Gegensatz zur heutigen Blechflut von "Verdienst"-Orden, welche man als Betroffener immerhin "ablehnen" kann - ehrenrührige Prozedur, wurde jedoch von Gleichgesinnten alsbald auf einen humaneren Nenner gebracht: "Verleihung wohl kaum für das offenkundig wider Willen ausgeübte Soldatenhandwerk - hier feindliche Flugzeuge abzuschießen -, als vielmehr für Zivilcourage in der Durchsetzung des Natur- und Vogelschutzes, bei Vorgesetzten gleichermaßen wie bei Kameraden". Daß das im Kommiß-Alltag gelegentlich Folgen (persönliche Schikanen) nach sich zog, sei nur am Rande erwähnt.



Abb. 2: Mellum. Flakstand (Höhe 16 m).

Mit einem trotzigen Dennoch wurde weiterhin planmäßig beobachtet. So beringte und kontrollierte ich Brutvögel auf dem Nest. Beispiel: Der von GOETHE & WINKEL (1975 in BLASZYK) als "ältester Ringvogel der Welt" apostrophierte Austernfischer (*Haematopus ostralegus*) wurde von mir am 25. Juni 1944 als Wiederfang an die Vogelwarte Helgoland gemeldet (s. Original-Eintragung im dortigen Archiv), ist aber entgegen sonst üblicher Gepflogenheit von ihnen nicht erwähnt worden. Wobei unklar bleibt, ob diese Daten im Beringungs-Chaos(!) der später inszenierten Austernfischer-Untersuchungen auf der Insel Mellum (HARTMANN 1949, JUNGFER 1954, SCHNAKENWINKEL 1970) "untergegangen" sind oder lediglich "nicht-in's-Konzept-paßten". Weitere Manipulationen von Fakten bei GLUTZ (1975) (s. hierzu kontroverse Auseinandersetzungen des Verf. in der gleichen Angelegenheit mit dem Herausgeber des "Handbuchs der Vögel Mitteleuropas").

Schließlich konnte auch der Vogelzug gemäß wissenschaftlicher Anweisung (Original-Listen im Archiv der Vogelwarte) bei großzügiger Handhabung des Wachplanes einer Flakstellung noch während der Dienststunden weitestgehend registriert werden. Dazu kamen militärische Entfernungsmessgeräte zur Ermittlung der Flughöhen zur Anwendung. Als Resultat gab es, erstmals im Kreislauf des Jahres, einige bemerkenswerte Neufeststellungen (RITTINGHAUS 1942/43, 1948, 1950, 1957). GOETHE & WINKEL (1975) kommentieren das wie folgt: "Allerdings sei erwähnt, daß auch in der 'Festungszeit' einer der Soldaten auf höheren Befehl, so gut es ging, den Schutz wahrnahm". Hier hat es sich das Autorenteam offenbar zu einfach gemacht, besonders mit der Formulierung "auf höheren Befehl".

Mit Zuspitzung der Kriegereignisse im Winterhalbjahr 1944/45 wurde schließlich die Zeit für meine Nebentätigkeit als "Vogelwart" immer knapper. Ein Teil der Situation war die militärische Lage (= Daueralarm). Gravierender noch schien mir die politisch/geistige Diskrepanz jener Chargen zu sein, von denen das Leben der Inselbesatzung in hohem Maße abhing.

Während einige Unentwegte in routinemäßigen Belehrungen von "Wunderwaffen" und vom bevorstehenden "Endsieg" faselten, gelang es mir, in der Hoffnung, selbst zu überleben, durch zuverlässige Gewährsleute gezielte Vorkehrungen für die "Zeit danach" zu treffen. Dazu zählte u.a. der Boykott eines vom Festungskommando geplanten Minenfeldes. Mit Erfolg. Als nämlich mit der bedingungslosen Kapitulation der Deutschen Wehrmacht am 8. Mai 1945 der braune Spuk vorbei war, lagen die für einen Sperrgürtel um die Kampfanlagen der Insel Mellum bestimmten Tretminen anstatt in den bereits ausgehobenen Löchern des Vorfeldes noch im Munitionsbunker der Batterie.

Respekt und Hochachtung zolle ich jenen Vorgesetzten, die das Risiko, den Interventionen eines "einfachen Soldaten" stattgebend, zugunsten zukünftiger Naturschutzarbeit getragen haben.

Ferner: die bauliche Renovierung eines Flakstandes. Sie diente dem Ziel, die Wehrmachtunterkunft für spätere, zivile Zwecke vorzubereiten. Das geschah übrigens mit Genehmigung einer weitsichtigen, vorgesetzten Dienststelle auf dem Festland. Mir war es vergönnt, das Kriegsende auf Mellum zu erleben. Der auf 16 m hohen "Beinen" am Rande des Grünlandes errichtete Pfahlbau (Abb. 2) erwies sich als ideal; welch ein Gegensatz zu der kümmerlichen Behausung früherer Vogelwärter auf der zudem tideabhängigen Spitzbake (Abb. 3).

Der Kreisbeauftragte für Naturschutz in Wilhelmshaven kannte Zweck und Ziel dieser Vorkehrungen und hatte zunächst noch während des Krieges seine Zustimmung gegeben. Er ließ mich dann aber unter dem 16.4.1946 abschließend wissen: "Ministerialrat Tantzen ist neuerdings fristlos entlassen und ist wie alle anderen auf das Berufungsverfahren angewiesen. Alle Naturschutzarbeit ist also zwecklos, weil die Spitze fehlt", und mit völliger Resignation: "Nicht einen Finger mache ich dafür krumm". Der Bezirksbeauftragte für Naturschutz in Oldenburg (beide Mitglieder des sog. Mellumrates), nachdem ich ihm als nunmehriger Zivilist meine Vorstellungen über die Fortführung der Schutz- und Forschungsarbeiten auf der Insel Mellum unterbreitet hatte: "Der Mellumrat hat Sie nicht bestellt, er kann also keinerlei Verantwortung übernehmen". Diese Reaktion meiner früheren Ansprechpartner in Sachen Seevogelfreistätte - vor allem der Ausdruck "bestellt" - hat mich zunächst verblüfft und schließlich maßlos enttäuscht. War es nun eine neuerliche Stilblüte ehemaliger großherzoglicher Oldenburgischer Provenienz (s. Tantzen-Hearing, 1946: "Nordwestdeutschland im Rahmen der Neugliederung der britischen Zone") oder ganz einfach menschliches Fehlverhalten unter Hungersnot und Existenzängsten nach dem zweiten Weltkrieg? Beide, der eine als Mitglied der Oldenburgischen Landesregierung und der andere als Offizier im NS-Führungstab des Oberkommandos der Kriegsmarine, waren vorübergehend von den Alliierten arrestiert. Akzeptiert habe ich deren Einstellung damals so wenig wie heute - vierzig Jahre nach dem Desaster.

Was uns jüngeren Naturschutz-Aktivisten damals kennzeichnete, war ein feines Gespür für Arroganz und falsche Töne der Ewig-Gestrigen. Das läßt sich im Nachhinein nicht mit irgendwelchen Verdienstmedaillen oder anderem Schickimicki honorieren, sondern sollte als Bereitschaft zur "Mit"-arbeit verstanden werden. Eine Offerte übrigens, wie sie nach der

militärischen Niederlage "Groß"-Deutschlands nur von Personen gemacht werden konnte, die politisch unbelastet und mit dem breiten Rücken des erlernten Brotberufes, wo's Not tat, sogar den Anordnungen der allgegenwärtigen Besatzungsmacht zu widerstehen vermochten, wozu es übrigens mancherlei Tricks bedurfte, um nicht von ihr "kassiert" zu werden.

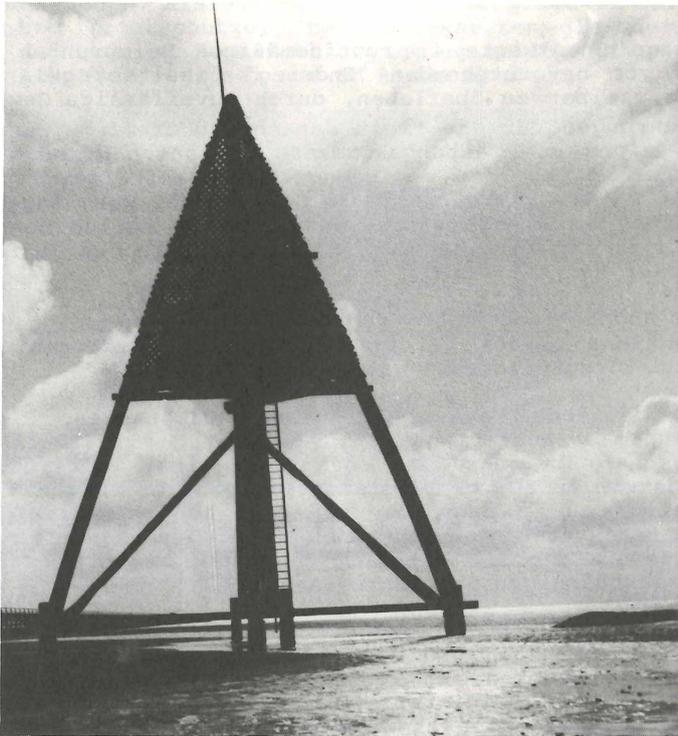


Abb. 3: Mellum-Spitzbake (Höhe 25 m). Darin die Wohnung des Vogelwarts.

Jedenfalls hatte der Mellumrat jahrelang den (kostenlosen) Vorteil gehabt, trotz kriegsbedingter Verhältnisse über die Vorgänge auf "seiner" Insel in regelmäßigen Halbmonats- und Jahresberichten informiert zu sein. Dafür konnte ich die Gelegenheit wahrnehmen, meine Kenntnisse über Seevögel zu vertiefen. Es war für mich ein legitimer Auftakt zu späteren Studien unter friedlicheren Umständen. Die von GOETHE (1939) publizierten Ergebnisse voraufgegangener ziviler Vogelwarten-Tätigkeit auf Mellum wiesen die Richtung.

Daß nun ausgerechnet GOETHE & WINKEL (1975), aus welchen Gründen auch immer, in der "Mellum-Monographie" nicht darauf eingehen würden, wenn erstmals Winterbeobachtungen auf dem Eiland das sommerliche Bild der eigenen Darstellungen ergänzen würden und vor allem die behördlich angeordnete Dezimierung der Silbermöwen (*Larus argentatus*) auf 700 Brutpaare den gewünschten Erfolg hatte, macht betroffen.

Es mag rechtens sein, daß es jedem Autor selbst überlassen bleiben muß, wen bzw. was er für zitierungs-"würdig" hält. "Gerechtigkeit" ist bei der allgemeinen Stoff-Fülle ohnehin nicht zu erreichen. Wenn jedoch der Mellumrat als Herausgeber es duldet, daß in der Broschüre: "Bibliogra-

phie der vom Mellumrat betreuten Naturschutzgebiete" in derselben Manier (= Datenfilter und Faktenmanipulation sowie Auslassung von Publikationen unliebsamer Erörterungen) verfahren wird (GOETHE, E. u. F., 1982), sind Bedenken angezeigt. Meine - ohnehin überstrapazierte - Instituts-Loyalität ist zu Ende.

Dem sind vorausgegangen herabsetzende Beurteilungen im internen Dienstbetrieb und gezielt wirkende Fehlinformationen über publizistische Mitarbeiteraktivitäten (BOEKSCHOTEN 1975, POHL 1975), von favorisierenden Darstellungen in obligatorischen Tätigkeitsberichten ganz zu schweigen.

Sie lassen es ratsam erscheinen, meine bislang geübte Zurückhaltung nunmehr aufzugeben, um nicht in Verdacht zu geraten, durch allzu langes Stillschweigen an dem zur Zeit laufenden Verwirrspielchen im Oldenburger Land beteiligt zu sein. Probleme des Natur- und Seevogelschutzes sind weder durch autoritäres Verschweigen von Tatsachen noch mit wechselseitigen Lobpreisungen der damit Befassten in den Griff zu bekommen.

Die jüngsten Geschehnisse im Umfeld des Instituts für Vogelforschung in Wilhelmshaven deuten auf ein realitätsfernes Management (s. a. Kritik von OELKE 1986). Man fragt sich zum Beispiel m.E. zu Recht, ob die Ergebnisse fachlich unterrepräsentierter AB-Maßnahmen (KOEPF & DIETRICH 1986) geeignet sind, gutachterlich verwendet zu werden. Umfangreiche Tabellen und Schaubilder mögen als Fleißübung dem "Betreuer" schmeicheln. Fehlinterpretationen jedoch stellen die Glaubwürdigkeit wissenschaftlich gestützter Ansprüche des Natur- und Umweltschutzes eher noch in Frage. Inwieweit hier, wie im Beringungswesen des IfV praktiziert, "nur" Böswillig- oder tatsächlich Unfähigkeit (OELKE 1983, WITTENBERG 1983, THIEDE 1984) federführend sind, steht dahin.

2 Minsener Oldeog

Das ist eine Strandinsel, deren Existenz als Musterbeispiel populationsökologischer Untersuchungen mit über 100 einschlägigen Publikationen, überwiegend Forschungsfilmen der Encyclopaedia cinematographica des Instituts für den Wissenschaftlichen Film, Göttingen, belegt ist.

Von "Betreuung" (durch den Mellumrat), "seit 1946"!, wie der Herausgeber im Vorwort bei BLASZYK (1975) schreibt, kann keine Rede sein. BLASZYK & GOETHE (1975) vertreten die Auffassung, "... weil das Institut ... einen Idealisten gefunden (v. Verf. gesperrt) hat ..."; das ist irreführend. Man brauchte nämlich keinen Idealisten (RITTINGHAUS 1977, Fußnote S. 212) zu suchen, der war schon da, aus eigener Initiative.

Ich hatte 1945, von Mellum kommend, noch während der englischen Gefangenschaft Gelegenheit zum Besuch des Nachbar-Eilandes, um die dortigen Arbeitsbedingungen zu erkunden. Sie schienen mir, was Unterkunft und regelmäßige Schiffsverbindung zum Festland betraf, optimal (s. RITTINGHAUS 1950 u. ff.). Der spontane Entschluß, hier "weiterzumachen", ließ sich in der nächsten Brutperiode 1946 realisieren. In Abstimmung mit der zu dem Zeitpunkt noch in der Göttinger "Ausweichstelle" vegetierenden Vogelwarte Helgoland wurde zunächst ein vorläufiges Arbeitsprogramm aufgestellt, dem Professor DROST, als weitsichtiger Mentor des Unternehmens, fortan seine besondere Förderung angedeihen ließ.

Im November 1947 fand die 1945 von der Insel Helgoland emigrierte Vogelwarte, mit dem Status einer "Zentralstelle für Seevogelschutz" versehen, schließlich eine neue Bleibe in Wilhelmshaven (DROST 1948). Minsener Oldeog (Abb. 4), inzwischen als "Außenstation" ausgewiesen, hatte sich, begünstigt durch seine geographische Lage (RITTINGHAUS

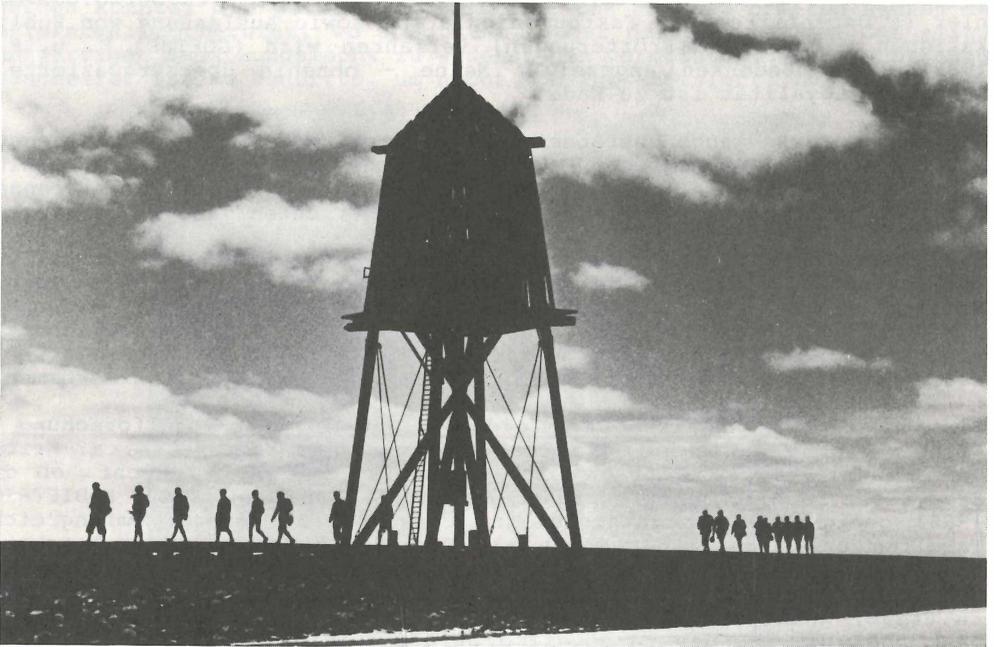


Abb. 4: Oldeog. Das alte Inselwarzeichen "Leuchtturm Buhne C"
(Höhe 25 m).

Alle Aufnahmen: Verf.

(1977), als Mittelpunkt für Populationsforschung (DROST 1953) an der deutschen Nordseeküste qualifiziert.

Was später dann - unter einem neuen "Chef" - infolge mangelhafter Koordinierung der dem Institut zugewiesenen Forschungsaufgaben daraus geworden ist, zählt zur betäublichen Historie (s. die derzeitigen - mit umgekehrten Vorzeichen stattfindenden - Querelen zwischen dem "Stammplatz" Helgoland und den "Wilhelmshavenern").

Als das Eiland, dessen wasserbauliche Belange von einer Bundesbehörde wahrgenommen werden, mit Verordnung vom 28.2.1949 (Oldenburger Anzeiger Nr. 10) schließlich offiziell unter Schutz gestellt werden konnte, fungierte der vielzitierte Mellumrat lediglich als Trägerorganisation im juristischen Sinne. Ihm war - ein Musterbeispiel klassischer Vorteilsannahme - ohne jedwedes Risiko während der voraufgegangenen Hungerjahre "eine reife Frucht in den Schoß gefallen". Ein moralischer Anspruch auf etwaige Mitgestaltung künftiger Schutz- und Forschungsstrategien entfällt damit. Zunächst im Zeitvertrag mit der Vogelwarte, ab 1954 als staatlicher Angestellter durfte ich in 37 Brutperioden dankenswerterweise Logiergast des "Hausherrn" Wasser- und Schiffsamt Wilhelmshaven sein. Die damalige Institutsleitung glaubte aus taktischen Gründen, (denen ich mich nicht anzuschließen vermochte), dem Mellumrat die Zusage geben zu müssen, wenigstens in einschlägigen Publikationen erwähnt zu werden. Weitere Zugeständnisse wurden erst unter neuer Leitung bei fortschreitender Preisgabe standortrelevanter Forschungsmöglichkeiten des IfV gemacht (s.a.u.).

Von GOETHE (1939) stammt die Feststellung: "... daß das Zusammenarbei-

ten von 'Herz' (der Begeisterung für den Gedanken des Seevogelschutzes) und 'Hirn' (der Klärung biologischer Tatsachen und Zusammenhänge) eine der Grundforderungen für alle Naturschutzarbeit ist. Gerade hier beim Seevogelschutz ist Naturkunde und Naturschutz vielfältig ineinander verzahnt". Diese richtungweisende und wohl deshalb im Vereinsmilieu der Küstenregionen stereotyp zitierte Erkenntnis hat ihrem Urheber nicht allein menschliche Sympathien im Oldenburgischen, sondern auch hohe Erwartungen der Fachwelt eingetragen.

Was ist heute aus dieser Feststellung geworden? Selbst schlichte Naturschützer, sog. Amateur-Ornithologen, aus deren Reihen ich bekanntlich komme, empfinden die derzeitige Diskrepanz zwischen Theorie und Praxis.

Minsener Oldeog wurde 1977 (WEZZEL 1980) durch das Planfeststellungsverfahren zur Aufspülung von Baggergut (= Feinsände aus der Jade) in den Strudel unseriöser Aktivitäten bislang Außenstehender gezogen. Allein die Erstellung eines vogelkundlichen Gutachtens, mir durch die auftraggebende Bundesbehörde zunächst angetragen, dann zurückgegeben mit der Bitte, den Institutsdirektor des IfV aus Gründen der Reputation doch mit einzubeziehen, ist ein bezeichnendes Kuriosum. Obwohl längst schon mit den Vorarbeiten am Ort beschäftigt, wurde ich nunmehr ausgegrenzt, vielleicht deshalb, um eventuellen Einwendungen eines von jeher unbequemem Instituts-Angestellten vorzubeugen. Bemerkenswert in diesem Zusammenhang ist auch die Replik von COMES (1979) über eine Parallelsituation im Scharhörn-Komplex.

Der Nachfolger, Prof. Dr. J. N i c o l a i, als Direktor des Instituts für Vogelforschung in Wilhelmshaven-Rüstersiel, dürfte sodann mit seinem von keinerlei sachlicher Ortskenntnis getrübbten Verzicht auf Privilegien einer staatlichen Institution zugunsten eines kleinen, privatrechtlichen Vereins wohl ziemlich schief liegen. Und sei es lediglich um den Preis, zukünftig aller Verantwortung entoben zu sein. Eine bemerkenswerte Situation, weil der Mellumrat in Oldenburg als Nutznießer wiederum von einer (ortsansässigen) Mittelbehörde "saniiert" wird. Übrigens: "Mellumrat-Mitglied kann man nicht so ohne weiteres werden, dazu wird man berufen(!)" (Ausrufezeichen vom Verf.); Ende des Zitats.

In sechs gemeinsamen Dienstjahren gelang es mir nicht, J. Nicolais Interesse für Seevogelforschung im allgemeinen oder gar für meine Langzeit-Untersuchungen an den Brutvögeln der Insel Oldeog im besonderen zu aktivieren (s. Beringungsgutachten vom 21.3.1983).

Für Oldeog schlug das Prioritäts-Pendel schließlich mit einem an den Verfasser gerichteten Schreiben des verantwortlichen Direktors vom 12. Mai 1982 endgültig in die falsche Richtung. Zitat: "Mit Wirkung vom 15. 5.1982 ordne ich Sie hiermit bis zum 15. Juli 1982 zu Arbeiten auf der Insel Oldeog ab"; sowie: "Aufgaben des Seevogelschutzes sind von Ihnen nicht wahrzunehmen".

Mit der nächstfolgenden Brutperiode (1983) war ich inzwischen ausgebaut. Hierzu findet sich eine beachtliche Erklärung bei TAUX (1986): "Um zu bewirken, daß die Silbermöwe nicht dauerhaft und in größerer Anzahl auf Oldeog Fuß faßt, hat der Mellumrat in Abstimmung mit der Oberen Naturschutzbehörde und der Oberen Jagdbehörde in den Brutperioden seit 1983 Maßnahmen zur Verhinderung der Ansiedlung dieser Großmöwenart durchführen lassen". Im Klartext: Es wurde ein Staatlicher Revierförster angeheuert, der den "brutwilligen" Silbermöwen mit der Schrotflinte den Garaus zu machen versuchte. Er war allerdings dem Vernehmen nach mit wenig Waidmanns-Heil gesegnet und sicherlich für die Veranstalter dieses Trauerspiels kein Ruhmesblatt.

Es geht indes auch anders. Als beispielsweise der einst vordringlich Eier und Junge zählende Verein Jordsand damit begann, das wissenschaftliche Potential seiner Schutzgebiete zu entdecken, wehte endlich ein anderer Wind. So hat neuerdings der 1. Vorsitzende als passionierter Jäger die Möwen-Bestandsregulierung selbst in die Hand genommen und seine persönlichen Erfahrungen beim Abschluß brütender Silbermöwen bekannt gegeben (VAUK 1986). Sie bestätigen im wesentlichen die bislang auf Oldeog von mir ohne Aufhebens praktizierte Hege mit der Büchse (RITTINGHAUS 1977). Mit dem Unterschied, daß dort lediglich räubernde "Spezialisten", die eine Gefahr für Seeschwalbenbruten waren, abgeschossen wurden (unveröffentl. Filmprotokolle liegen vor).

Eine Lenkung des Lach- und Silbermöwenbestandes im Sinne von DROST (1954) kam auf Oldeog erst nach der Probeaufspülung 1975 (WEZZEL 1980) in Betracht. Dieses, zunächst noch völlig sterile Gebiet, später "Neu-Oldeog" genannt, wurde nämlich sofort auch von Silbermöwen frequentiert. Ihre Brutversuche konnten jedoch mit bewährten Methoden (RITTINGHAUS, in Vorbereitung) verhindert werden. Erst ab 1982, also nach abgeschlossener Aufspülung des Gesamtareals, zählt sie aus vorgenannten Gründen zu den Brutvögeln.

Und nun zurück zum Thema "Datenfilter und Faktenmanipulation", hier manifestiert als Falschmeldung bzw. Verbreitung von Unwahrheiten bei den Seeschwalben-Untersuchungen durch BECKER & FINK 1986. Ein Schreiben des Verf. an die "Internationale Arbeitsgruppe Wattenmeer" vom 12.1.1979 blieb ebenso ignoriert wie die offen dargelegten Erfahrungswerte (RITTINGHAUS 1979). Die hohen Verluste (Altvögel und Jungvögel) infolge unqualifizierter Eingriffe (= Einzäunung der Nester mit Maschendraht unterschiedlicher Maschengröße) in den natürlichen Ablauf des Brutgeschäftes waren vorauszusehen (s. den letzten Arbeitsbericht des Verf. über Oldeog 1982).

Um so erstaunlicher ist es, wenn BECKER & FINK (1986) behaupten: "In keinem Fall hat der Zaun nachweislich den Tod eines Jungvogels verursacht" und auch die Verletzungen junger Flußseeschwalben (*Sterna hirundo*) im Drahtverhau bagatellisieren. Welche Auswirkung hat solche kühne Schlußfolgerung als Rechenbeispiel für Trendanalysen und für Zukunftsprognosen (s. BECKER & ERDELEN 1987)? Interessant, das FLIEGE (1986) mit seiner "Einführung in die Statistik für Feldornithologen" auf die anstehenden Probleme hingewiesen hat. Jetzt weiß der Laien-Forscher also, wie es gemacht wird. Es steht nur zu befürchten, daß die Nicht-Mathematiker unter ihnen - und das dürfte die Mehrzahl sein - kaum etwas damit anzufangen wissen. Der Sprung von der simplen Zahlenparade in den 1950er Jahren (s. GOETHE 1956, Die Silbermöwe, S. 90, z.B.: "... nach liebenswürdiger Ausrechnung..." bis zu abenteuerlichen Rechenexperimenten im beginnenden Computer-Zeitalter ist einfach zu groß, weil kein normaler Mensch ohne entsprechendes Instrumentarium dieses nachzuvollziehen in der Lage sein dürfte.

Kein Wunder also, wenn damals potente Zeugen am Ort des Geschehens (= Oldeog) unerwünscht waren, weil sie die "reibungslose Fortführung" der Beckerschen "Versuche" sehr wohl in Frage stellen könnten. So besehen, wäre sogar die Ablehnung eines Antrages auf Wahrnehmung meiner Langzeit-Untersuchungen an Laro-Limikolen (24.6.1983) von der Oberen Naturschutzbehörde in Oldenburg diskutabel. Mein Widerspruch gegen die Verfügung, die Insel nicht mehr betreten zu dürfen, wurde schließlich nach fast zweijähriger, kontrovers geführter Korrespondenz von der Bezirksregierung Weser-Ems kostenpflichtig(!) abgewiesen.

(Zum Vergleich: Zwei gleichrangige Dienststellen in Schleswig-Holstein gebrauchten 1984 für die Bewilligung eines Antrages zur Durchführung

von Filmaufnahmen zwecks vergleichend ethologischer Untersuchungen an der Lachseeschwalbe (*Sterna nyctotica*) in einem Speicherkoog (Naturschutzgebiet) an der Westküste, knapp zwei Monate (Verf. in Zusammenarbeit mit dem Institut für den Wissenschaftlichen Film, Göttingen 1987)).

Es ist dies ein einmaliger Affront in der Nachkriegsgeschichte bundesdeutscher Seevogelforschung. Dabei haben es frühere naturbeflissene Honoratioren im Oldenburger Land an fachlichen Komplimenten für den Verf. nicht gerade fehlen lassen (u.a. die mit DM 2.000,-- dotierte "Förderhilfe der Oldenburgstiftung 1964"). Vergessen wurde inzwischen lediglich, daß ich im Alleingang die Voraussetzungen für den heutigen Status der neuernannten Seevogelfreistätte geschaffen hatte. Das macht auch verständlich, wenn vordem sogar ehrenamtliche Mitarbeiter des IfV Wilhelmshaven ("Beringungszentrale Nord") sich zur Wahrung ihrer sachlichen und menschlichen Rechte zu einer "Vereinigung für wissenschaftliche Vogelberingung in Niedersachsen und Bremen" zusammenschlossen (WITTENBERG 1983).

Die Situation auf der Insel Oldeoog entbehrt nicht einer Pointe:

1. Seit 1982 besteht ein Möwen-"problem" (*L. argentatus* ist Brutvogel).
2. Es wurden außerdem Fasanen und Kaninchen ausgesetzt; letztere sollen sich dem Vernehmen nach als "Plage" entwickelt haben.

Man darf darauf gespannt sein, wie die Verantwortlichen sich vor dem bestehenden Gesetz hier rechtfertigen. Oder sollte der Mellumrat am Ende auch noch eine "vereinseigene Jagd" auf dem nördlichsten Zipfel des Oldenburgerlandes installieren wollen?

Im Hinblick auf das Vorhergesagte (vom Herausgeber dieser Zeitschrift humanerweise bereits "entschärft" bzw. reduziert) betrachte ich die Entwicklung der Seevogelforschung an unseren Küsten - letztendlich als Grundlage für den gesetzlich zu verankernden Schutz dieser Region gedacht - mit großer Sorge. Den "Macht"-ausübenden (ohne spezielle Fachkenntnisse) im Land kann mit Falschmeldungen und/oder Fehlinterpretationen unqualifizierter Ratgeber nicht gedient sein.

Literatur

- B e c k e r , P. H., & P. F i n k (1986): Die Bedeutung von Nestdichte und Neststandort für den Bruterfolg der Flußseeschwalbe (*Sterna hirundo*) in Kolonien einer Watteneerinsel. Vogelwarte 33: 192-207. - B e c k e r , P. H., & M. E r d e l e n (1985): Die Bestandentwicklung von Brutvögeln der deutschen Nordseeküste 1950-1979. J. Orn. 128: 1-32. - B l a s z y k , P. (Hrsg.) (1975): Naturschutzgebiete im Oldenburgerland. Oldenburg. - B l a s z y k , P., & F. G o e t h e (1975): Minsener Oldeoog. In: Naturschutzgebiete im Oldenburgerland (Hrsg. P. Blaszyk), S. 67-73. - B o e k s c h o t e n , M. (1975): Liste von Veröffentlichungen über das Wattengebiet. Rijksinstituut voor Natuurbeheer. Leersum. - C o m e s , P. (1979): Vorbemerkungen des Autors. Scharhörn-Gutachten 1975. "Seevögel" Erstausgabe/August 1979. - D r o s t , R. (1948): Die Vogelwarte Helgoland. Vogelwarte 15: 2-5. - D r o s t , R. (1953): Über die Heimattreue deutscher Seevögel. J. Orn. 94: 181-193. - D r o s t , R. (1954): Probleme des gelenkten Seevogelschutzes. Orn. Mitt. 6: 112-119. - D r o s t , R., & G. H a r t m a n n (1949): Hohes Alter einer Population des Austernfischers (*Haematopus ostralegus* L.) Vogelwarte 15: 102. - F l i e g e (1986): Einführung in die Statistik für Feldornithologen. Vogelwarte 33: 257-280. - G l u t z v o n B l o t z h e i m , U. (1975): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Charadriiformes (1. Teil). - G o e t h e , F. (1939): Die Vogelinsel Mellum. Abh. Geb. Vogelkde. 4. Berlin. - G o e t h e , F., & W. W i n k e l (1975): Die Vogelinsel Mellum. In: Naturschutzgebiete im Oldenburgerland (Hrsg. P. Blaszyk), S. 51-65. - G o e t h e , E. & F. (1982): Bibliographie der vom Mellumrat betreuten Naturschutzgebiete. Holzberg-Verlag. Oldenburg. - H a r t m a n n , G. (1949): s. D r o s t & H a r t-

mann. - Hartung, W. (1975): Mellum als eine werdende Nordseeinsel. In: Die Naturschutzgebiete im Oldenburgerland (Hrsg. P. Blaszyk), S. 11-26. - Jungfer, W. (1954): Über Paartreue, Nistplatztreue und Alter der Austernfischer (*Haematopus ostralegus*) auf Mellum. Vogelwarte 17: 6-15. - Koepf, C., & K. Dietrich (1986): Störungen von Küstenvögeln durch Wasserfahrzeuge. Vogelwarte 33: 232-248. - Oelke, H. (1983): Selbstverstümmelung der biologischen Freilandforschung in Niedersachsen. Beitr. Naturk. Niedersachsens 36: 113. - Oelke, H. (1986): Diskussion und Meinung. J. Orn. 127: 341-343. - Pohl, D. (1975): Bibliographie der niedersächsischen Naturschutzgebiete. Naturschutz und Landschaftspflege 4. Hannover. - Rittinghaus, H. (1942/43): Die Vögel auf Mellum vom Monat April bis September 1942. Oldbg. Jb. 46/47: 402-430. - Rittinghaus, H. (1948): Die Feldlerche (*Alauda arvensis*), Standvogel auf der kleinen Nordseeinsel Mellum. Vogelwarte 13: 37-39. - Rittinghaus, H. (1957): Ermittlungen von Flughöhen mit optischem Entfernungsmeßgerät. Vogelwarte 19: 90-97. - Rittinghaus, H. (1961): Der wissenschaftliche Film als Forschungsmittel bei ethologisch-ökologischen Untersuchungen an Laro-Limikolen. Research Film 4, S. 361-366. - Rittinghaus, H. (1961): Der Seeregenpfeifer. Neue Brehm-Bücherei Nr. 282. Ziemsen. Wittenberg. - Rittinghaus, H. (1977): Oldeog - Perspektiven eines Seevogelschutzgebietes. Orn. Mitt. 10: 211-217. - Rittinghaus, H. (1979): Beiträge zur ökologischen Potenz einiger Seeschwalbenarten (*Sterna albifrons*, *Sterna hirundo*, *Sterna paradisae*, *Sterna sandvicensis*). Orn. Mitt. 4: 73-85, 5: 99-119. - Rittinghaus, H. (1981): Oldeog, ein prominenter Rastplatz für Laro-Limikolen. Negativ- und Positivaspekte einer Biotopveränderung. Beitr. Naturk. Niedersachsens 34: 175-179. - Rittinghaus, H. (1988): Wehret den Anfängen (in Vorber.). - Schäfer (1954): Mellum: Inselentwicklung und Biotopwandel. Abh. Nat. Ver. Bremen 23: 3. - Schnakenwinkel, G. (1970): Studien an der Population des Austernfischers (*Haematopus ostralegus*) auf Mellum. Vogelwarte 25: 336-355. - Tantz, R. (1954): Die Seevogelschutzgebiete an der Jade- und Wesermündung. Orn. Mitt. 6: 120-125. - Taux, K. (1986): Die Oldenburgischen Naturschutzgebiete. Minsener Oldeog, S. 102-108. - Thiede, W. (1984): Sollen Jahresberichte veröffentlicht werden oder ...? Orn. Mitt. 7: 151-153. - Vauk, G., u. J. Pütter (1986): Durchführung und erste Ergebnisse einer Silbermöwen (*Larus argentatus*)-Bestandsregelung auf der Insel Scharhorn im Mai 1986. Seevögel 7.3: 35-39. - Wittenberg, J. (1983): Beringer und Vogelwarte aus nordwestdeutscher Sicht. Situation, Probleme, Zielvorstellungen. Beitr. Naturk. Niedersachsens 39: 114-120. - Wezel, V. (1980): Die Aufspülung von Minsener Oog. Mitteilungsbl. Oldenbg. Landschaft 26: 8-9.

Anschrift des Verfassers: Hans Rittinghaus, Bismarckstraße 69,
2940 Wilhelmshaven.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Beiträge zur Naturkunde Niedersachsens](#)

Jahr/Year: 1988

Band/Volume: [41](#)

Autor(en)/Author(s): Rittinghaus Hans

Artikel/Article: [Erinnerungen an Mellum und Minsener Oldeog - Datenfilter und Faktenmanipulation in wissenschaftlichen Arbeiten ? 156-166](#)